

KASPANAZE SIMMA

Die Welt, wie sie sein sollte

Einst war Kaspanaze Simma der erfolgreichste Politiker der Grünen. Doch mit dem Pragmatismus der einstigen Ökopartei kann der Vorarlberger Landwirt wenig anfangen

VON Florian Gasser | 20. Oktober 2014 - 10:02 Uhr

© Martin Mischkulnig



Kaspanaze Simma vor seinem Hof in Andelsbuch im Bregenzerwald

Die Hose stammt aus einem Müllcontainer. Sie wird von großen Flickern zusammengehalten. Kaspanaze Simma hasst Verschwendung. "Jemand warf drei Hosen weg, die völlig in Ordnung waren", sagt er und schiebt sein altes Waffenrad durch die Dorfstraße von Andelsbuch im Bregenzerwald. Zwischen Sattel und Gabel hat er ein Holzbrett geklemmt, auf dem er Milchkanen transportiert. Einst war der 60-jährige Bauer ein Politiker der Grünen, ein ziemlich erfolgreicher sogar. Doch das wirkt gerade sehr weit weg. Es riecht nach Stall, an den Gummistiefeln klebt Erde. Simma hat seine sechs Kühe vom Vorsäß geholt, einer niedrig gelegenen Alm, wo das Vieh den Sommer verbringt. Die Beinkleider hat der belesene Autodidakt vor drei Jahren einfach mitgenommen, "und sie halten bis heute".

Kaspanaze Simma hat nie woanders gelebt als in Andelsbuch. Nie hat er ein Auto besessen, keine Fernreise unternommen und kein Flugzeug bestiegen – aus Überzeugung.

Der Bregenzerwald ist seine Welt. Hier wohnt er mit der Familie, seiner Frau Lucia und fünf Kindern, auf einem Bauernhof und betreibt Subsistenzwirtschaft. Maschinen setzt er nur spärlich ein. Der hundert Jahre alte Bauernhof wirkt, als sei die Zeit stehen geblieben. "Hier bei uns ist eine andere Welt", sagt Lucia Simma lachend. Im Geräteschuppen steht ein fünfzig Jahre alter 18 PS schwacher Steyr-Traktor neben einem Jauchekarren, der an die zwei Pferde Lea und Leila gespannt wird, die nebenan im Stall stehen.

Vergangene Woche besiegelten die Vorarlberger Grünen eine Koalition mit der ÖVP. Ihr einstiges Aushängeschild Simma findet zwar, die Partei sei mittlerweile zu sehr Teil des Establishments geworden. Trotzdem habe er sich über die Regierungsbeteiligung gefreut. Und vielleicht "geht ja ein bisschen was in die richtige Richtung weiter".

Vor dreißig Jahren war es der Bauer aus Andelsbuch selbst, der für Schlagzeilen sorgte: Das Wahlbündnis aus den Vereinten Grünen und der Alternativen Liste Österreich (ALÖ), mit Kaspanaze Simma an der Spitze, errang bei den Vorarlberger Landtagswahlen 13 Prozent. Nie zuvor waren Grüne in einen Landtag gewählt worden. Simma, der zur Feier selbst gemachten Käse im Bregenzer Landhaus verteilte, sorgte bei der ersten Sitzung für einen Eklat: Er trug keine Krawatte – und besaß auch keine.

ÖKOFUNDI

Im Jahr **1984** ziehen die Vorarlberger Grünen unter **Kaspanaze Simma** in den Landtag ein – der **erste Wahlerfolg der Ökopartei**. Der bärtige Bauer aus dem Bregenzerwald wird zum **Vorzeigegrünen**, ehe er Ende der 1990er Jahre die Partei verlässt. Der 60-Jährige lebt mit seiner Familie in Andelsbuch.

Der rauschebärtige Bauer wurde zu einer Symbolfigur der Grünen. Von überallher kamen Journalisten ins Ländle, um ihn kennenzulernen. An eine "Gestalt aus den Erzählungen der Brüder Grimm" fühlte sich die deutsche Tageszeitung *Die Welt* erinnert.

Die Mutter war mäßig begeistert. "Der Bub hat am Hof genug zu tun", sagte sie Reportern. Ihretwegen war der junge Kaspanaze einst Bauer geworden. Als Jugendlicher hatte er seine Zukunft nicht in der Landwirtschaft gesehen. Der Vater starb bei einem Autounfall, als er elf Jahre alt war. Die Mutter wünschte sich, dass ihr Sohn den Hof weiterführe. Er entsprach der Bitte und übernahm 1970 nach der Pflichtschule etwas widerwillig den Betrieb.

Um seine neue Rolle zu finden, begann er, sich mit Wirtschaft und Philosophie zu beschäftigen. Er belegte Kurse an der Fernschule für Landwirtschaft und der Katholischen Sozialakademie in Wien. Dort imponierte ihm einer der Dozenten besonders – der junge Wirtschaftswissenschaftler Alexander Van der Bellen, später Bundessprecher der Grünen.



Kaspanaze Simma, Bregenzerwald

Auf der Suche nach alternativen Wirtschaftsmodellen stieß Simma auf die Schriften von Hazel Henderson. Die wachstumskritische amerikanische Zukunftsforscherin beschrieb das Leben als einen Kuchen mit drei Schichten: Natur, Eigenarbeit und Geldwirtschaft. Alles bedinge einander, das Geld stehe nicht über allem.

"Es ist eine Dialektik", sagt Simma heute, während er mit einem fast spitzbübischen Blick durch die Lesebrille mit einem Bleistiftstummel Hendersons Kuchen in ein liniertes Heft zeichnet. "Alles muss in Balance sein. Wächst nur die Geldschicht, erodieren die anderen. Das war für mich ein befreiendes Bild und hat meine bäuerliche Ökonomie geprägt."

Simma entwickelte daraus seine Theorie des grünen Wirtschaftens: Geld soll nicht weiter wachsen, dafür die anderen Bereiche. Auf seinem Hof setzt er das konsequent um. Auf die Maschinisierung der Landwirtschaft verzichtete er. "Das Argument für den Kauf von Maschinen war die Erleichterung von Arbeit, aber mir kam es eher vor wie eine bloße Erleichterung von Geld", sagt er.

Kurz versuchte er, seine Vorstellungen von Wirtschaft und Politik im Bauernbund der ÖVP einzubringen, und scheiterte. "Die sind in diesen Erleichterungstraum durch Maschinisierung getappt", sagt er heute, während er heißes Wasser durch einen Kaffeefilter in die Tasse gießt. Kaffeemaschine besitzt er keine. Es funktioniert auch ohne.

Die vor einigen Jahren renovierte Wohnung im Bauernhaus ist mit hellem Holz vertäfelt. An die große Küche schließt die Stube an. An der Wand hängt eine alte Gitarre, im Eck steht ein grüner Kachelofen, und neben einer in die Jahre gekommenen braunen Ledercouch liegt ein Bücherstapel – obenauf: Christopher Clarks *Die Schlafwandler* über den Beginn des Ersten Weltkriegs.

Wenn Kaspanaze Simma spricht, legt er Bedacht auf gute Formulierungen und die richtigen Worte. Auf manche Fragen sagt er zunächst gar nichts, schaut aus dem Fenster, zupft

mit den Fingern am Bart und fährt sich durch das zerfurchte und wettergegerbte Gesicht. Erst wenn die Sätze druckreif zu Ende gedacht sind und die Argumentation schlüssig ist, antwortet er.

Mit seinen Visionen im Gepäck ging er nach dem Intermezzo bei der ÖVP auf die Suche nach einer politischen Heimat. Er betätigte sich in Bürgerinitiativen und wurde in Vorarlberg als Aufmüpfiger bekannt. Durch einen Zufall landete er schließlich auf dem ersten Platz der ALÖ-Liste für die Landtagswahlen 1984.

Der Erfolg war fulminant, das Tagesgeschäft aufreibend. Über Nacht gab es Geld sowie Posten zu verteilen, und es entstand die "Schwierigkeit, die grundsätzlichen Ziele in tagespolitische Dinge umzusetzen". Konflikte mit der Basis waren unausweichlich und mit den arrivierten Fraktionen auch: Als ihm die Regierung vorwarf, Gelder der Parteienförderung abzuzweigen, setzte er sich in die Mitte des Landtagssaals und stand nicht mehr auf, bis man sich bei ihm entschuldigte.

© Martin Mischkulnig



Kaspanaze Simma, Bregenzerwald

An der ALÖ, den späteren Grünen, faszinierte ihn die Mischung aus alternativen und bürgerlichen Strömungen. Doch mit dem Aufstieg Jörg Haiders habe sich das geändert. "Anstatt eine alternative wirtschaftliche Zukunft aufzuzeigen, ist man auf einen Anti-Haider-Kurs eingeschwenkt", kritisiert er. "Die Bürgerlichen und Alternativen wurden von jenen verdrängt, deren Haltung strategisch und tagespolitisch war."

In Vorarlberg möchte Simma Ende der Neunziger den Vorsitz der Partei übernehmen, doch er scheitert knapp am heutigen Landessprecher und neuen Landesrat Johannes Rauch. Auf der Liste zur Nationalratswahl 1999 kann er sich nicht gegen Peter Pilz durchsetzen. Seine Vorstellungen passen vielen Grünen nicht mehr in ihr Weltbild. "Für die bedeutet alles, was mit Subsistenzwirtschaft zu tun hat: Frauen an den Herd."

Es ist sein politisches Ende, ein Abschied ohne Dankeschön. Der Andelsbacher war enttäuscht. "Noch nie bin ich in dieser Art verabschiedet worden", sagt er. Dankbarkeit ist keine politische Kategorie, auch nicht bei den Grünen.

Der einstige Vorzeigegrüne zog sich auf seinen Bauernhof zurück, lebt seine Idealvorstellung eines richtigen Lebens im falschen und beschäftigt sich weiter mit alternativer Ökonomie.

Er liest jeden Morgen und philosophiert beim Melken im Stall. Er kennt alle wichtigen Neuerscheinungen, zitiert laufend aktuelle Studien und Literatur. Wenn es die Arbeit zulässt, besucht er Veranstaltungen, wie vergangene Woche ein Symposium über den Modernisierungskritiker Ivan Illich in Frankfurt. Mit Tagespolitik beschäftigt er sich wenig, Medien konsumiert er kaum. Eine Freundin aus Friedrichshafen schneidet interessante Zeitungsartikel aus und bringt sie hin und wieder in einer großen Tasche vorbei.

Die Grünen seien der Geldwirtschaft auf den Leim gegangen, meint er. Der ideologische Aderlass sei groß. "Hier ist man gegen ein Kraftwerk, dort gegen eine Autobahn, das bringt doch nichts. Man muss eine Vision haben und davon erzählen. Das Ziel nicht zu kommunizieren bedeutet nicht weniger, als das Ziel aufzugeben." Es brauche eine radikale Verteuerung des Verbrauchs natürlicher Ressourcen und eine aufkommensneutrale Entlastung der Arbeit, so könne gezeigt werden, wie grüne Wirtschaft funktioniere.

Doch mit der Professionalisierung und der Kompromissbereitschaft erstarkten die Grünen. Wahlkämpfe wurden erfolgreich geschlagen, Regierungsbündnisse eingegangen. Haben die Ökos verloren? Nein, sagt Simma und schaut verächtlich, als wäre es eine dummdreiste Frage. "Erfolg misst sich nicht in Wahlergebnissen, sondern darin, ob die eigenen Ziele umgesetzt werden." Und darin seien die Grünen nicht sonderlich erfolgreich.

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2014/43/oesterreich-kaspanaze-simma-landwirt>